

„Ein klares Zeichen“

Der Gemeinderat im Künstlerstädtchen hat in einer emotionsgeladenen Sitzung **Nein zum Siegerprojekt** „TINNE junges Museum Klausen“ gesagt. Eine weitreichende Entscheidung. Wie geht es nun weiter?

von Erna Egger

„Diese Gemeinderatssitzung hat teils groteske Züge angenommen“, schildert Stefan Perini, Gemeinderat der Bürgerliste Frischluft. Der SVP-Fraktionssprecher, Stefan Deporta, pflichtet ihm bei: „Normalerweise werden kritische Punkte vor der Sitzung geklärt. Dieses Mal kam es zur umgekehrten Vorgehensweise.“

Beide sprechen von der Gemeinderatssitzung am Dienstagabend in Klausen, in der das Siegerprojekt „TINNE junges museum klausen“ weiter die Gemüter spaltete.

Aber von Anfang an: Am 24. Februar wurde im Dürersaal in Klausen das Siegerprojekt von „TINNE junges museum klausen“, hervorgegangen aus einem interdisziplinären Planungswettbewerb, vorgestellt. Der Kapuzinergarten soll als Kunst- und Kulturreal neu gestaltet werden. Ein umstrittenes Projekt (Tageszeitung berichtete). Der Gemeindeausschuss hat nun zur vorliegenden Planung einen Grundsatzbeschluss auf die Tagesordnung der Gemeinderatssitzung am Dienstag gesetzt.

Der zentrale Punkt: Sich gegen das Siegerprojekt auszusprechen. Eine weitreichende Entscheidung. Stefan Perini, der dafür plädiert, dem Projekt eine Chance zu geben, wurde deswegen schon vor der Gemeinderatssitzung aktiv. Schriftlich teilte er seinen Ratskollegen mit: „Ich werde diesen Grundsatzbeschluss nicht unterstützen. Es besteht weder ein konkreter Anlass noch eine Dringlichkeit, den Gemeinderat zu drängen, zum jetzigen Zeitpunkt einen Grundsatzbeschluss zu fassen.“

Er vermutet andere Beweggründe: „Mittlerweile bin ich der Überzeugung, dass hier ein Versuch gestartet wird, den Gemeinderat zu instrumentalisieren, um ein Machtspiel, das zwischen Gemeindeausschuss und TINNE Stiftung Südtirol für Kunst, Kultur und Bildung schwelt, zugunsten des Gemeindeausschusses zu entscheiden und somit das Projekt frühzeitig abzuschließen.“

Er merkte noch an, dass der Grundsatzbeschluss „grottenschlecht“ geschrieben sei. „Rein inhaltlich stellt er der TINNE Stiftung eine Reihe von Auflagen, die sie nie und nimmer erfüllen kann. Faktisch ist es ein Todesurteil für das Vorhaben, noch bevor es zu einem Vorprojekt kommt“, so Perini.

Er erinnerte zudem daran, dass es Vereinbarungen zwischen Land, TINNE Stiftung und Gemeinde



Das Siegerprojekt: Abgelehnt

Klausen gibt, an denen sich alle beteiligten Akteure halten müssen. „Im schlimmsten Fall muss man mit Schadensersatzforderungen von Seiten des Siegers des Ideenwettbewerbs rechnen“, vermerkte Perini. Bauchweh mit der Beschlussvorlage hatten auch die meisten Klausener SVP-Funktionäre: In der Fraktionssitzung mit den SVP-Ortsausschussmitgliedern wurde deshalb beschlossen, den Grundsatzbeschluss zu vertragen. „Um die Thematik auf breiterer Basis nochmals zu diskutieren“, erklärt Deporta. In der Sitzung kam es aber anders.

Ungeachtet der Fraktionsentscheidung legte der Gemeindeausschuss den Beschluss trotzdem zur Abstimmung vor. „Der Gemeinderat hat sich in einer vorhergehenden Sitzung vehement für einen Grundsatzbeschluss ausgesprochen“, argumentiert Bürgermeister Peter Gasser. „Uns war es nun wichtig, wirklich ein Zeichen zu setzen, die Meinung der Bürger wiederzugeben und den klaren Standpunkt der Ge-

meinde darzulegen.“

Stefan Perini plädierte sofort für eine Streichung des Punktes. Er sagt: „Ein derartiger Grundsatzbeschluss gehört ganz anders und seriöser vorbereitet.“

Sein Antrag wurde jedoch von allen anderen anwesenden Räten abgelehnt.

Infolge plädierte Perini für die Vertagung und erhielt Rückendeckung vom SVP-Fraktionssprecher Deporta.

Aber auch dieser Antrag ging baden: Bei 17 Anwesenden stimmten nur zwei dafür, drei Räte enthielten sich der Stimme.

Der SVP-Obmann Markus Trocker, der im Publikum saß, kommentiert: „Wir waren überrascht, dass der Grundsatzbeschluss zur Abstimmung gekommen ist, da wir zuvor innerhalb der SVP-Fraktion entschieden hatten, diesen Punkt zu vertragen.“



In der Sitzung: Punkt für Punkt abgehakt

Die Diskussion im Anschluss erfolgte teils chaotisch –, verschiedene Wortmeldungen waren im Publikum akustisch nicht verständlich.

Der Beschlussvorschlag war in sieben Punkte untergliedert. Der erste und zentrale Punkt: „Der Gemeinderat beschließt, sich gegen das Siegerprojekt ‚TINNE junges Museum Klausen‘ des Planungswettbewerbes 2022 auszusprechen.“

Scharfe Worte kamen sogleich vom Fraktionssprecher: „Das ist ein Hammerpunkt“, so Deporta. „Dieser Absatz ist nicht notwendig, zumal in den folgenden Punkten die Forderungen ja aufgelistet werden.“

Er deponierte sogleich den Antrag zur Streichung dieses Punktes, scheiterte jedoch.

Punkt für Punkt wurde anschließend abgearbeitet, vorgebrachte Änderungsvorschläge, teils auch jene, die in der SVP-Fraktionssitzung erarbeitet worden waren, wurden integriert.

„Das ist verwunderlich“

Der Präsident der TINNE Stiftung, **Wilhelm Obwexer**, zur Entscheidung des Gemeinderats und über die nächsten Schritte.

Tageszeitung: Herr Obwexer, der Gemeinderat hat sich gegen das vorliegende Projekt ausgesprochen...

Wilhelm Obwexer: Der Zeitpunkt dieses Beschlusses war sicherlich nicht der richtige, weil er den Zusammentreffen mit den Vereinen vorgegriffen hat. Wir sind dabei, die Forderungen einzubauen. Nun wurde ein Beschluss gefasst, bevor das Endprojekt vorliegt. Das ist verwunderlich.



Wilhelm Obwexer

Wie geht die TINNE Stiftung nun weiter vor?

Wir werden nun den Beschluss und den genauen Wortlaut studieren. Dann werden wir damit in den Stiftungsrat gehen, der seine Schlüsse daraus ziehen wird.

Welche Schlüsse könnten gezogen werden?

Ich möchte dem Stiftungsrat nicht vorgreifen.

Interview: Erna Egger

Schließlich stimmten die Räte über jeden Punkt einzeln ab, mitunter mit unterschiedlichen Abstimmungsergebnissen.

Deporta kommentiert: „Eine aufwendige Vorgehensweise, mit der man Gefahr läuft, auch einige Forderungen zu vergessen, zumal die Kompetenzen nicht anwesend sind und durcheinandergeredet wird. So sollte es eigentlich nicht funktionieren.“

Die nun festgehaltenen Forderungen sind: Die Grünfläche entlang des Tinnebaches darf nicht verbaut, das Gebäude muss verschoben werden. Der Festplatz muss erhalten bleiben, die bestehenden Gebäude – wie der Dürersaal, das Stadtmuseum, die Kapuzinerkirche, das Pavillon usw. – müssen in das Projekt integriert werden, eine Mehrfachnutzung muss vorgesehen werden. Der Zugang zum Kapuzinerhügel soll weiterhin gewährleistet werden. Die Bau- und Projektierungskosten werden nicht von der Gemeinde getragen, bei den Führungskosten wird sich die Gemeinde nur mit den aktuellen Ausgaben für das Stadtmuseum beteiligen. Zudem: Die Kulturgüter, primär der Loretoschatz, muss in das Gesamtkonzept eingebunden werden.

„Damit haben wir all unsere Forderungen verschriftlicht, wie sie auch die Vereine bei der Aussprache formuliert haben. Diese sind für die gesamte Projektierung richtungsweisend“, betont Bürgermeister Gasser.

Zumal Unklarheit herrschte, ob das Dokument noch als Ganzes genehmigt werden muss, wurde die Sitzung noch für zehn Minuten unterbrochen, um schließlich die überarbeitete Textvorlage mit 16 Ja-Stimmen und einer Enthaltung abzusegnen.

„Das Projekt ist gestorben.“

Stefan Perini

Die Reaktionen zu diesem Vorgehen sind gespalten.

Der SVP-Ortsobmann in einer ersten Stellungnahme: „Zwar konnten einige wesentliche Argumente angepasst werden, glücklich über diesen Entscheidungsprozess und das Ergebnis sind wir als SVP Klausen aber nicht.“

Welche Konsequenzen hat nun dieser Beschluss?

Der Kommentar von Bürgermeister Peter Gasser: „Dieser Beschluss heißt keineswegs, dass wir die Stiftung daran hindern, weiterzuplanen. Wir geben mit diesem Dokument gewisse Vorgaben. Die TINNE Stiftung ist am Zug: Das bisherige Projekt werden wir jedenfalls nicht genehmigen. Wir haben ein klares Zeichen gesetzt.“

Perini formuliert es klarer: „Das Projekt ist gestorben.“